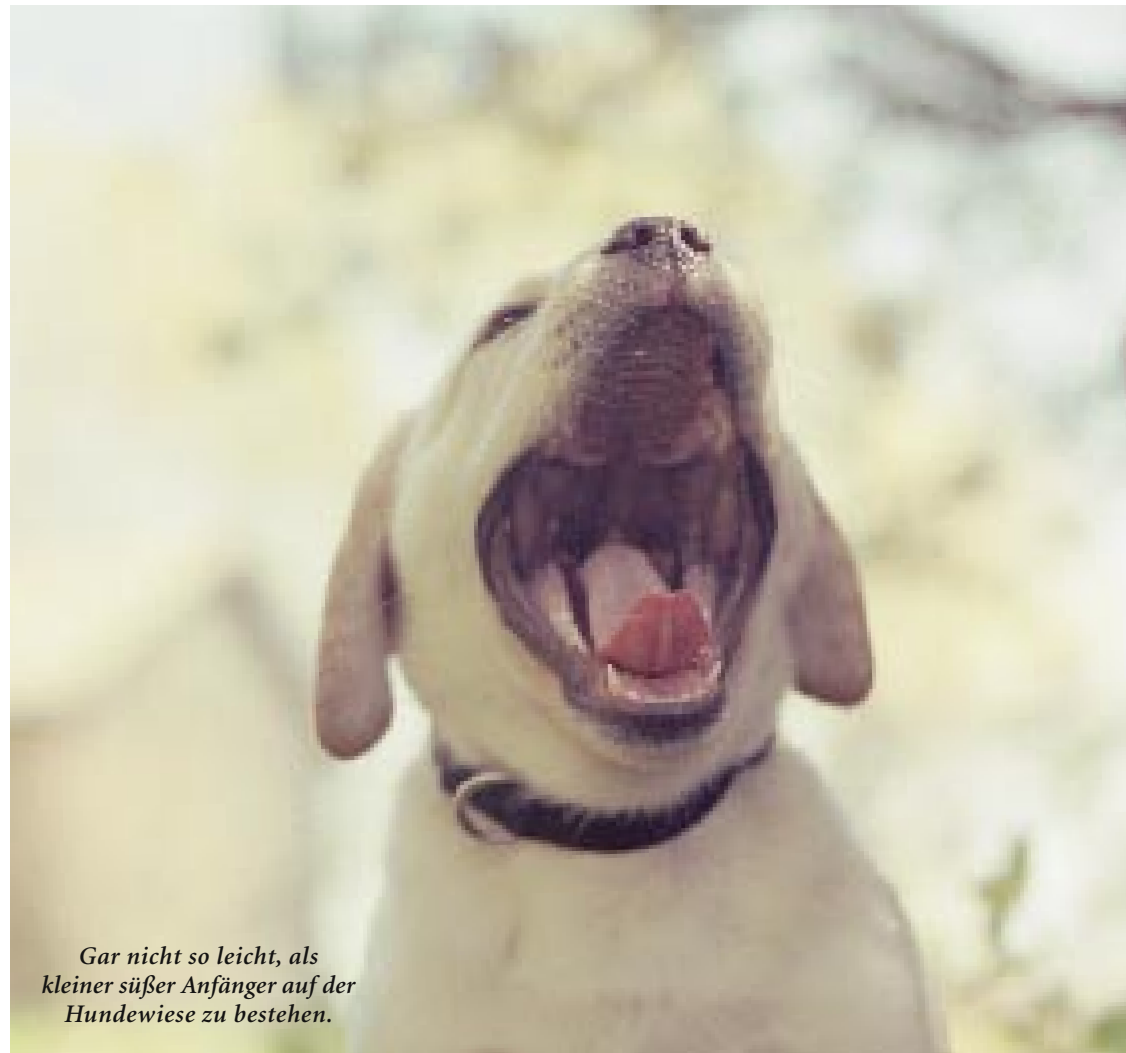


NARRENFREIHEIT?

Im eigenen Rudel sind Hundebabys sicher aufgehoben und genießen **Welpenschutz**. Doch auf der Wiese gelten andere Gesetze: Nicht jeder Artgenosse freut sich über tollpatschige, stürmische Hundekinder



Gar nicht so leicht, als kleiner süßer Anfänger auf der Hundewiese zu bestehen.

KENNEN SIE IHN, DEN MYTHOS VOM WELPENSCHUTZ? Er kursiert immer noch unausrottbar auf vielen Hundewiesen und lautet: Welpen werden niemals von ausgewachsenen Hunden angegriffen. Tatsächlich gehört es zum guten Umgangston unter modernen Hunden, junge Vertreter ihrer Art nicht zu überfallen oder gar zu töten. Doch Studien haben gezeigt: Hunde, die ohne großen menschlichen Einfluss unter nahezu natürlichen Bedingungen im Rudel gehalten werden, verstehen in dieser Hinsicht viel weniger Spaß. Jeder Welpen, der sich einem solchen fremden Rudel nähert, begibt sich also in Gefahr – er riskiert, attackiert und verletzt zu werden. Den Grund für so wenig Kinderliebe sehen Ver-

haltensforscher wie Eberhard Trumler und Günther Bloch im Wolfserbe: Wer nicht zum Rudel gehört, bedroht die knappen Ressourcen und gehört damit ausgeschaltet. Zum Glück sind Hunde hochsoziale Lerntiere und können sich an viele Lebensbedingungen schnell anpassen. Sie können zum Beispiel durch richtige Prägung und Erziehung eine sehr viel höhere Toleranzschwelle gegenüber fremden Hunden entwickeln. Das ist gut, denn es hilft uns ungemein dabei, mit ihnen und vielen anderen Hunden friedlich den gleichen Lebensraum zu teilen – zum Beispiel die Wiese in der Stadt. Doch trotz Hundeidyll auf vielen Freilaufflächen gilt: Einen natürlichen Welpenschutz gibt es unter Hunden nicht.

Toleranz gegenüber tollpatschigen kleinen Hundekindern ist immer ein Produkt von Lebenserfahrung und der individuellen Persönlichkeit jedes Hundes. Das heißt, sie kann nicht vorausgesetzt, sehr wohl aber gelernt werden. Wie geduldig ein ausgewachsener Hund mit Welpen umgeht, ist hauptsächlich von vier Faktoren abhängig:

DIE PERSÖNLICHKEIT Wie wir Menschen zeigen sich auch Hunde ganz unterschiedlich begeistert von Kinderbesuch: Da gibt es den klassischen Griesgram, der kleine, nervige Hundekinder schlicht nicht mag. Er weiß nichts mit ihnen anzufangen, möchte ihnen aus dem Weg gehen – und das sollte man ihm auch ermöglichen. Andere Exemplare zeigen sich hingegen regelrecht entzückt beim Anblick eines ungestümen Welpen: Sie machen sich klein, legen sich mit allen Vieren flunderplatt auf den Boden, lassen sich besteigen, beschnuppeln, sogar von spitzen Welpenzähnen anknabbern. Manche verhalten sich beim Spielen mit Hundekindern selbst welpenhaft und geben sich größte Mühe, dass der süße Kleine seine angeborene Vorsicht dem fremden Hund gegenüber verliert.

Ähnlich häufig anzutreffen sind Vertreter der Gattung „Erzieher“. Sie sehen es als ihre wichtige Mission an, den kleinen Kerlen Respekt und Anstand beizubringen. Dafür werden die ungestümen Racker deutlich in ihre Grenzen gewiesen, ohne dass ernsthaft etwas passiert, meist aber zum Schreck ihrer besorgten Menschen.

Zu guter Letzt begegnet uns hin und wieder auch der absolut humorlose „Welpenschreck“: Er verachtet Hundebabys zutiefst, wie er auch allen anderen Hunden meist feindselig gegenübersteht. Als Grund für seine Abneigung gegenüber Artgenossen darf man in der Regel annehmen: Er konnte nicht lernen, wie man sich richtig benimmt – weder von anderen Hunden noch von seinen Menschen.

DIE PRÄGUNG Sie beginnt vom ersten Lebenstag an im Haus des Züchters. Dass ein Hund in den ersten Lebenswochen mit Geschwistern, Mutter und am besten auch Vater zusammenlebt, ist wichtig: Sozialverhalten können Hunde nur voneinander lernen. Und in diesen ersten Lebenswochen eines Welpen ist sozusagen das Abc dran, der Grundstock an Verhalten, der sie fit macht für Umgangsformen mit fremden Hunden in der großen weiten Welt. Dabei kommt schließlich auch uns, seinen Co-Erziehern, eine wichtige und schwierige Aufgabe zu, die Hunde auf der Wiese einzuführen.

DIE SOZIALISIERUNG Ebenso wichtig wie der tägliche Umgang mit uns ist für den jungen Hund die aufregende Welt der Artgenossen. Hier hat er Gelegenheit, Freundschaften, Bekanntschaften und vielleicht auch Feindschaften zu pflegen. Wie gut er das alles kann, hängt von uns ab: Wir müssen lernen, ihn seine eigenen Erfahrungen machen zu lassen. Das fällt Menschen oft nicht leicht, denn in der Hundewelt geht es manchmal recht ruppig zu. Und unangenehme Erlebnisse wollen wir unserem kleinen Schützling natürlich gern ersparen. Nur, Hunde sind Lerntiere und werden nicht mit einem fertigen Verhaltensknigge zum perfekten

Umgang miteinander geboren. Jeder Welpen muss also von gleichaltrigen und älteren Hunden lernen, wie man sich richtig benimmt. Je häufiger er die Möglichkeit dazu bekommt, desto geringer wird das Risiko sein, dass er sich aus reiner Unerfahrenheit vielleicht großen Ärger mit dem „Welpenschreck“ einhandelt.

DIE ERZIEHUNG Sie geht über den Grundgehorsam weit hinaus. Wir Hundehalter sind natürlich auch dazu da, einzugreifen, wenn es für Vierbeiner wirklich brenzlich wird. Das gilt besonders dann, wenn wir einen kleinen Raufbold unser Eigen nennen, der gern und ständig seine Grenzen im Spiel mit Gleichaltrigen austesten will. Derartige Tendenzen zeigen sich schon im Kleinkindalter: Wenn Ihr süßer Raufbold den Hang zum Kontrollverlust im Spiel mit Artgenossen hat, sollten Sie früh und richtig einschreiten. Solche Kandidaten müssen von klein auf im Auge behalten werden: Durch ein bestimmtes Wort, verbunden mit einem eindeutigen Signal, zum Beispiel „Genug!“, „Weg!“ oder „Ab!“, sollten Sie den Welpen kurz aus der Klopperei kommandieren und den kleinen Wüterich somit schnell wieder zur Raison bringen.

Damit Welpen gut sozialisiert in ihr aufregendes Hundeleben starten und ihre Menschen nicht bei jeder Begegnung mit anderen Hunden um deren zartes Leben fürchten müssen, sollten Zweibeiner drei einfache Erziehungsregeln beherzigen:

DER KNIGGE FÜR WELPENHALTER

1. Machen Sie es wie junge Menscheneltern: Besuchen Sie eine Welpenspielgruppe oder gründen Sie, zum Beispiel über einen Aushang im Park, einen Welpentreff. Hier spielen, wie der Name schon sagt, nur Hundekinder miteinander. Das ist ungefährlich und bietet Welpen den Raum, voneinander fürs Leben zu lernen. Auch Körpersprache wird im hündischen Kindergarten auf die Probe gestellt: Wie sehe ich besonders gefährlich aus, wie zeige ich anderen, dass ich Angst habe? Auf spielerische Weise lernen die schlaunen Kerlchen schnell, wie sie mit dem eigenen Auftreten das Verhalten anderer manipulieren können. Denn Hunde lernen das Grund-Abc des richtigen Umgangsstons am besten von Hunden.

2. Ergänzen Sie die wichtige Erfahrung aus dem Spiel mit Gleichaltrigen durch regelmäßige Kontakte zu erwachsenen Hunden. Es lohnt sich, wenn Sie schon früh in Ihrer Umgebung nach „netten“ Hunden und deren Menschen Ausschau halten. Fragen Sie beim ersten Kontakt nach dem bisherigen Umgangston des Hundes mit Welpen. Dann können Sie sich ein bisschen sicherer fühlen, wenn Sie Ihr junges Tier seine wichtigen Erfahrungen machen lassen.

3. Lassen Sie Vorsicht walten. Für den Schutz des Welpen sind Sie verantwortlich. Es gibt Hunde, die eine ausgesprochene Abneigung gegen fremde, quirlige Hundekinder in ihrem Revier haben. Wahren Sie besser Abstand, um den unerfahrenen Kerl vor Verletzungen zu schützen und ihn vor aufgebauten Ängsten zu bewahren. 🐾

FOTO: VALERIE SHAEFF, TEXT: MATE KITCHENHAM

